

1. Darf ein Mönch plaudern?

■ Ich bin ein glücklicher Mensch. Und ich bin ein noch glücklicherer Mönch. Darum bedrückt es mich, dass viele Menschen so unglücklich sind. In der letzten Zeit ist mir die Frage besonders heftig aufgestoßen: Warum begegne ich so vielen Menschen, die äußerlich reich und schön sind, innerlich aber frustriert und leer? Irgendetwas stimmt da nicht. Klar, nach dem Glück suchen alle. Aber könnte es vielleicht sein, dass diese Menschen zwar suchen, oft sogar gierig suchen, aber am falschen Ort? Könnte es sein, dass sie deshalb so enttäuscht sind, weil sie von ihrem Leben nur eine Art Reisebüro-Glück erwarten? Also, ich kenne das ja auch, diese Sehnsucht nach der großen Entspannung, nach dem großen Ausatmen in einen sorgenlosen Urlaub hinein. Ich kenne auch dieses Bauchgefühl des Begehrens nach einem ganz glücklichen Leben, das in einem aufsteigt, wenn man diese glänzenden Urlaubsprospekte durchblättert: herrliche Bilder von Wasser, Sonne, Meer und Palmen! Suggestive Verheißungen völliger Sorglosigkeit und Seligkeit. Ja, auch Mönche fühlen sich manchmal überarbeitet, auch Priester brauchen Erholung und auch ich mache mal Ferien. Aber entschuldigen Sie, ich bin nicht so blöd, zu meinen, dass so etwas mein letztes Glück und mein höchster Lebenssinn sein könnte. Nein, aus diesem Selbstbetrug bin ich schon lange ausgestiegen.

Seien wir ehrlich: Den Lebensurlaub im totalen Glück gibt es nicht. Das Leben hat große Verheißungen und kann wunderschön sein, aber es bleibt doch immer viel zu klein, viel zu eng, viel zu kurz. So wie das Sandstrand-Glück eben. Die Ferien sind ja fast nie das, was man sich zusammengeträumt hat. Statt unendlicher Sorglosigkeit wird man meist schnell von sehr endlichen Sorgen eingeholt. Da ist man endlich im Urlaub, und

doch ist da immer etwas, das nicht passt: die Liegestühle besetzt, der Sand zu heiß, der Magen verdorben, die Nachbarn zu laut, der Service zu langsam ... Die Wirklichkeit ist immer ein Nadelstich in den prallen Luftballon meiner Träume. Und außerdem wird jedes Gesuhle am noch so traumhaften Traumstrand mit der Zeit einfach fad. Einfach langweilig, tödlich langweilig. Wer das Blaue vom Himmel erwartet hat, wird durch das Graue des Gewöhnlichen bestraft. Gibt es das große Glück überhaupt? Ja, ich denke schon, denn ich habe das Gefühl, dass ich es für mich gefunden habe. Und ich glaube, dass wir in einer geistigen Zeitenwende leben, wo die Menschen wieder anfangen, am richtigen Ort zu suchen. Wir Menschen sind ja nicht dumm, denn Gott hat jedem von uns einen Verstand gegeben samt einem untrüglichen Instinkt des Herzens. Ich glaube, dass heute viele Menschen spüren, dass es so nicht weitergehen kann. Die Diskrepanz zwischen irdischem Glanz und geistiger Finsternis ist zu groß. Ich glaube, dass viele Menschen diesen stumpfen Materialismus immer mehr satt haben. Sie spüren: Das kann doch noch nicht alles sein. Da muss doch noch irgendwo ein großer Sinn und ein letztes Glück für mein Leben zu finden sein.

Wenn Milch zu kochen beginnt, dann geht sie über. Dieses Büchlein gebe ich nur mit intensivem Bauchweh an die Öffentlichkeit, denn ich bin es zwar gewohnt, in Predigten und theologischen Vorträgen »überzugehen« – aber nicht im Plauderton. Eigentlich sind mir Menschen, die so vor sich hin plaudern und schwätzen und plappern sogar suspekt. Natürlich hat gerade bei uns in Österreich das Plaudern eine hohe soziale Funktion, man setzt sich ins Kaffeehaus und redet bei einem kleinen Braunen über alles, worüber man halt so redet – also über alles. Bei uns sagt man: »Beim Reden kommen die Leute zusammen!« Beim Plaudern geht es nicht darum, Themen zu analysieren oder Probleme zu lösen, sondern einfach darum, sich mitzuteilen. Hier ist das Reden absichtslose Preisgabe: Ich erzähle dir über mich,

ohne etwas von dir zu wollen; ich höre mir dich an, ohne dass ich fürchten muss, dass du etwas von mir willst ... Ist es nicht gerade dieses Zweckfreie, das bewirkt, dass man wirklich »zusammenkommt«?

Freilich: Das Nachmittagsgeplaudere im Kaffeehaus ist ein Dialog, da tauschen sich zwei oder mehrere aus. Als ich gebeten wurde, in einem ausdrücklich nichttheologischen und nicht philosophischen Verlag ein Buch im Plauderton zu schreiben, musste ich mich erst kundig machen. Offensichtlich hatte ich im Kloster, wo ich ja schon mehr als ein Vierteljahrhundert bin, die Zeit verschlafen. Ich habe in Erinnerung, dass in meiner Jugend ein Sachbuch ein Sachbuch war; in einem solchen hatte Persönliches, also Geplaudere über sich selbst, nichts verloren. Aber die Zeiten haben sich offensichtlich geändert. Man kann nur staunen, wie sehr sich der Stil geändert hat und welche Unmassen von Büchern im Plauderton da auf dem Markt sind, und zwar wirklich über alle möglichen »ernsten« und »sachlichen« Themen: Naturwissenschaftliches, Philosophisches, Medizinisches, Psychologisches und sogar Theologisches gibt es im Plauderton.

Ich sollte ein Buch über Sinn und Glück schreiben. Aber ein Buch, das nicht mit der pedantischen Akribie eines zitateversessenen und fußnotenhäufenden Theologen ausgetüftelt wird, sondern mit der Leichtigkeit und dem Augenzwinkern eines Kaffeehausplauderers? Also ein Buch, in dem ich mich selbst nicht so ernst nehme, und in dem ich meine persönlichen Erfahrungen und Ansichten nicht möglichst tief hinter neutralen und klug abgewogenen Formulierungen verstecke? Das war neu. Das bereitete mir Bauchweh. Dazu brauchte ich viel Gebet und eine große innere Überwindung. Und nun habe ich mich also entschlossen, wirklich einfach darauf loszuplaudern. Aber nicht irgendwie über irgendwas, sondern aus den Tiefen meines Herzens. Ich bin seit meinem 19. Lebensjahr Mönch und er-

fahre täglich – zu meiner bleibenden Überraschung – das tiefe Glück eines sinnerfüllten Lebens. Wenn ich als Zisterziensermonch hier offen meine persönlichen Ansichten über Gott und die Welt, über Glück und Sinn des Lebens vorlege, so deshalb, weil einige gemeint haben, dass das vielleicht für suchende Menschen hilfreich sein könnte. Denn es geht mir nicht darum, einfach Neugierde zu befriedigen. Wie degoutant sind die vielen billigen Society-Talkshows, die uns die Fernsehkanäle heute beschere, wo Hinz und Kunz über eine eventuelle Ehekrise von Angelina Jolie und Brad Pitt spekulieren, den neuesten Absturz von Amy Winehouse betrachten, die Frisur von Britney Spears beplappern und die Zuseher – warum sieht sich das überhaupt jemand an? – mit Belanglosem zumüllen.

Durch den Erfolg unserer Gregorianik-CD *Chant – Music for Paradise* habe ich erfahren, dass auch ein so extrem anderes Leben, wie wir als Mönche es führen, für heutige Menschen interessant sein kann. In der Fadesse des Einheitsfastfood unserer Mac-Donalds-Kentucky-Fried-Chicken-Burger-King-Kultur macht ein so abgehobener und zeitgeistresistenter Lebensstil die Leute offensichtlich neugierig. Doch mir geht es wie gesagt nicht darum, die Neugierde und Kuriositätensucht zu befriedigen. Ich gebe in diesem Buch vieles aus den Tiefen meines Herzens preis, weil ich hoffe – und bete –, dass die Eine oder der Andere davon profitieren kann. Mir ist bewusst, dass ich mich damit vielleicht lächerlich mache – auf jeden Fall verwundbar. Sei es drum! Ich wünsche mir, dass Sie dieses Buch, egal wo Sie gerade stehen, einen Schritt vorwärtsbringt in der größten und wichtigsten Aufgabe, die das Leben uns Menschen stellt: den Sinn des Lebens zu finden.

Doch ich muss Sie warnen. Zunächst einmal die Leser, die nicht so fest im christlichen Glauben sind. Natürlich würde ich mich freuen, wenn diejenigen Leser, die bisher noch keinen Zugang zu Gott, zum Christentum oder zur katholischen

Kirche haben, dieses Buch nicht gleich nach den ersten Seiten frustriert in eine Ecke schleudern, weil sie meinen, dass hier einer nur fromm und naiv daherschwätzt. Wir sind nicht erst seit den geplatzten Bubbles der Aktienbörsen in einer Sinnkrise, wir sind es seit vielen Jahren. Das Gefühl eines Vakuums an Sinn und eines Defizits an Zufriedenheit und Freude ist zu unserer gesellschaftlichen Grundstimmung geworden, die wir mit Fun und Drogen zu betäuben versuchen. An der religiösen Suche der »postmodernen« Menschen bedrückt mich, dass sie überall suchen, nur nicht im christlichen Glauben. Es macht mich traurig, wenn viele Menschen im christlichen Glauben nur eine religiöse Lehre sehen, die auf einem angeblich längst bloßgestellten Mythos beruht und noch dazu ein Moralsystem vertritt, das unzeitgemäß und glücksfeindlich ist. Warum denken die Leute, wenn sie »Mönch« hören, sofort an safranrot gekleidete buddhistische Mönche, wo doch im eigenen Land die Klöster von »nebenan« seit Jahrhunderten Kultur und Spiritualität prägen? Für viele ist der christliche Glaube eine Liebhaberei, ein Hobby, ein Spleen von einigen wenigen Masochisten geworden, die noch nicht durchschaut haben, dass das Christentum eine Hochburg von Intoleranz und Scheinheiligkeit ist.

Ich kann so schreiben, weil es in meinem Leben Phasen gab, in denen ich sehr ähnlich dachte. Doch das ist vorbei. Hier möchte ich Zeugnis davon geben, dass es nicht so ist. Dass der Glaube frei macht, glücklich macht, das Leben abrundet. Für mich ist der Glaube an Christus nicht eine äußere Doktrin oder Ideologie, der ich mich ausliefere, und durch die ich Lebensqualität einbüße; er ist auch kein Ornament oder eine Dekoration, sondern er trägt mein Leben, macht es geradlinig, sinnvoll und schön. Der Prophet Jesaja kündigt Israel die Zeit des Heils mit den Worten an: »Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken.« (Jesaja 40,4) Der christliche Glaube hat die Kraft, die Berge von Problemen, die uns fertigmachen, abzutragen, und

die Tiefen der Traurigkeit, in die wir manchmal absinken, aufzufüllen. Warum stöhnen Jugendliche zuerst einmal kräftig auf, wenn sie »Kirche« hören? Aber dieselben Jugendlichen finden es dann sehr schnell »cool«, wenn sie merken, wofür Kirche wirklich steht, nämlich für eine geheimnisvolle Verbindung mit Gott. Die jungen Leute heute sind nicht dumm; sobald sie entdecken, dass man bei den christlichen Gottesdiensten eine Gänsehaut bekommen kann, weil man dort von der Nähe Gottes berührt wird, lassen sie sich gerne auf den Glauben ein! Glauben macht glücklich.

Ich möchte nicht, dass Sie das Gefühl haben, ich wollte Ihnen hier eine religiöse Doktrin aufschwätzen. Und Gott möge verhüten, dass der geneigte Leser abgeschreckt wird, weil er denkt, hier würde von einer Welt geredet, die mit der seinen nichts zu tun hat: von einem Wolkenkuckucksheim einer abgehobenen Phantasiewelt. Natürlich – ich bin ein besonders religiöser Mensch, ich bin ja mit Begeisterung Mönch. Dieses Buch schreibe ich als einer, der sich als glühend gläubig definiert. Ich bin kein Soziologe und kein Psychologe, kein Lebensberater und kein Guru, sondern einer, der selbst von etwas erfasst ist, das ihn glücklich macht. Hier schreibt einer, der zum Glauben gefunden hat und aus dem Gefühl heraus lebt, dass ihn eine größere Wirklichkeit gefunden und heimgeholt hat. Und darum hoffe ich, dass ich ein bisschen von dem verstehe, was die Menschen heute belastet. Wenn ich an die Flut von E-Mails, von Gebetsanliegen und Telefonaten denke, die mich täglich erreichen, bin ich betroffen über die Finsternis und Öde, die in vielen Seelen heute herrscht. Es kommt mir vor wie am Anfang der Welterschöpfung, wo im Buch Genesis der Zustand der Erde als »wüst und leer« geschildert wird; auf Hebräisch heißt es »*tohu wa bohu*«, was Martin Buber so eindrücklich mit »Irrsaal und Wirrsal« übersetzt. Weil Gott noch nicht seinen Logos, sein Wort, seinen Sinn gesprochen hat.

*Mit Erlaubnis meines
Herrn Abtes Gregor Henckel Donnersmarck
vom 5. Jänner 2009*

Dieser Titel ist auch als Hörbuch bei Lübbe Audio lieferbar

Gustav Lübbe Verlag in der Verlagsgruppe Lübbe

Originalausgabe

Copyright © 2009 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG,
Bergisch Gladbach

Bildnachweis S. 129: akg-images, Symbolische Darstellung der
Durchbrechung des mittelalterlichen Weltbildes, Holzschnitt.

Aus: Camille Flammarion, *L'Atmosphère. Météorologie populaire*, Paris 1888.

Umschlaggestaltung: Gisela Kullowatz

Satz: Druck & Grafik Siebel, Lindlar

Gesetzt aus der Bembo

Druck und Einband: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-7857-2373-9

5 4 3 2 1

Sie finden uns im Internet unter: www.luebbe.de

Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de